

Dienstag, 06. April 2010, 11:24:18 Uhr, NZZ Online6. April 2010, Neue Zürcher Zeitung

Raffiniertes Arkadien

Die Shedhalle Zürich widmet sich in ihrer neusten Ausstellung dem Bild der Landschaft in der aktuellen Kunst



Bilder der Künstlerin Eva Castringius in der Ausstellung «Lands End», mit der sich die Shedhalle der Roten Fabrik demalten Thema «Landschaft» auf neue Weise annähert. (Bild: NZZ / Andreas Bodmer)

Die Zeiten haben sich geändert, aber die Melancholie in den Landschaftsdarstellungen ist geblieben. Die Shedhalle fragt in ihrer neusten Ausstellung, wodurch unser heutiges Bild der Natur geprägt sei.

Urs Steiner

Die Flucht in eine rurale Idylle war schon im 18. Jahrhundert ein Selbstbetrug. Statt arkadischer Freiheit herrschte auf dem Land nicht weniger als Elend, und die echten Schäfer hatten Besseres zu tun, als dekorativ auf Steinen zu sitzen. «Wo steht die Landschaft in der Kunst heute, im Jahr der Biodiversität und hybriden künstlerischen Praktiken?», fragen die Kuratorinnen der Zürcher Shedhalle in ihrer neusten Ausstellung. Anke Hoffmann und Yvonne Volkart haben 13 Künstler eingeladen, mit ihren Beiträgen die Frage zu beantworten.

«Eismeer» einst und heute

Den prominentesten Platz in der Ausstellung nimmt eine Installation des Schweizers Christian Vetter ein: Ausgehend vom Gemälde «Eismeer» von Caspar David Friedrich, transponiert Vetter das Bild des Untergangs aus der Romantik in eine Installation der Gegenwart. Friedrichs aufgetürmte Eisschollen sind bei ihm zu

zertrümmerten Gipsplatten auf einem Holzgerüst gefroren, das Wrack des Segelschiffes ist darunter als Videoinstallation aus Sonaraufnahmen variiert.

Der Argentinier Sebastian Diaz Morales zelebriert den pittoresken Untergang am anderen Ende des klimatischen Spektrums: In einer Zweikanal-Videoinstallation zeigt er einen Arbeiter, der in einer Geisterstadt der patagonischen Wüste industrielle Spuren untersucht: Er streift durch einen Schrottplatz, findet Ölpfützen und Ruinen, prüft die Sitzbank eines längst vom Rost zerfressenen Autos oder schaut unter löchrige Kessel. Diaz Morales findet das Erhabene im Müll wie ein Archäologe aus der Zukunft.

Die menschliche Geschäftigkeit als Form von Tanz zeigen auf unterschiedliche Weise die Videos der Engländerin Emily Richardson sowie des Schweizer Künstlerpaars Gabriela Gerber und Lukas Bardill. Gerber/Bardill haben mit drei Kameras einen Sommer lang das Treiben auf einer Alpwiese eingefangen und die Fahrten von Traktoren oder das Wachsen und Schneiden des Grases zu einer anderthalb Minuten dauernden Videoinstallation verdichtet. Was dem Wanderer im Sommer als gemächliche, fast unmerkliche Bewirtschaftung erscheint, wuselt in der konzentrierten Beschleunigung geradezu ameisenhaft. «Entlangsamung» ist auch die Strategie von Emily Richardson: Ihr Video «Petrolia» zeigt das Treiben der Ölindustrie im Fast-Forward-Modus: Scheinbar fest verankerte Ölplattformen und gemächlich schwimmende Tankschiffe, Kräne und Raffinerien entfalten im Zeitraffer eine tänzerische Poesie.

«Expo» hier und dort

Geradezu parodistischen Humor entwickelt Ulu Braun in seinem animierten Panorama am Eingang zur Ausstellung. Auf einem Flatscreen führt er nicht nur die idealisierende Landschaftsmalerei ad absurdum, sondern kommentiert auch bitterböse die Event-Geilheit einer gelangweilten Erlebnisgesellschaft. Sein Schwenk durch eine vom Computer generierte und montierte Kunstlandschaft erinnert schmerzhaft an die Bilder, die uns von der letzten Expo und von Weltausstellungen in Erinnerung geblieben sind. Evoziert werden auch Anspielungen an Ferienparadiese zwischen Sharm-ash-Sheik, Mallorca oder Zermatt.

Daneben sind in der Roten Fabrik verschiedene fotografische und malerische Positionen anzutreffen: Der deutsche Maler Dirk Haupt streift mit seinen «konstruierten» Landschaftsbildern den Kitsch allerdings ebenso wie seine Landsfrau Eva Castringius mit ihren surrealistisch-bunten Szenografien. Beide könnten mit ihren Werken gut und gerne das Cover eines Perry-Rhodan-Romans illustrieren. Nicht weniger futuristisch, aber in der tristen Realität verhaftet sind hingegen Castringius' grossformatige Fotografien, die unter anderem das Los-Angeles-Aquädukt zeigen – betonierte Kanäle für das Trinkwasser der Grossstadt, mit denen eine ehemalige Kulturlandschaft trockengelegt und zurück in Wüste verwandelt wurde.

Wüstenkunst

Ebenfalls von der kalifornischen Wüste angezogen fühlt sich der Kölner Medienkünstler Achim Mohné, der mit zwei Arbeiten präsent ist: «Fireflies» zeigt Fotografien und Videosequenzen von Kleinpartikeln und Insekten, die nachts durch einen starken Lichtstrahl geblasen werden. Daneben präsentiert er die

Videodokumentation eines elektronischen Land-Art-Projektes – eine Lichtskulptur, die er in der unwegsamen Salzsee-Landschaft Utahs realisiert hat. Zukünftige Archäologen dürften sich die Köpfe darüber zerbrechen, wozu diese Einrichtung aus Solarmodul, Windgenerator und LED-Spot wohl einst gedient haben mag. Dabei ist die Antwort so einfach: Et in Arcadia ego.

Zürich, Shedhalle, Rote Fabrik (Seestr. 395), bis 16. Mai.